

Die Sprache der Sportjournalisten

Autor(en): **Sawerschel, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **58 (2002)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-421797>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Sprache der Sportjournalisten

Von Hans Sawerschel

Der Berichterstattung über Sportanlässe wird in allen Medien viel Platz eingeräumt. Ein grosses Publikum hört und liest täglich die Kommentare der Sportjournalistinnen und -journalisten, die zwar fachlich sehr versiert sind, aber den sprachlichen Formulierungen leider oft nicht die gebührende Aufmerksamkeit schenken. Auch wenn man für den Sport eine «Sondersprache» gelten lässt, handelt es sich ja doch nicht um eine in sich geschlossene Sprachwelt; die Sportsprache beeinflusst die Umgangssprache breiter Schichten.

An Beispielen aus der Tagespresse soll im Folgenden auf einige Eigenheiten der Sprache der Sportjournalistinnen und -journalisten aufmerksam gemacht werden.

Mündliche oder schriftliche Berichte über Sportanlässe zeichnen sich aus durch originelle oder gewagte Wortzusammensetzungen, durch ungewohnte Sprachbilder und manchmal auch durch skurrile Stilblüten. Fast täglich kann man beim Lesen der Sportseiten neue, fantasievolle Wortkreationen entdecken (in alphabetischer Reihenfolge): *Abstiegsschlinge, ballverliebt, Gewaltsschuss, Glücksschuss, Gurkenschuss, instabiler Purzelfahrer, Königs- etappe, Lattenknaller, Netzhimmel, Sonntagsschuss, Spieldiktat, Sturzpilot, Toreffizienz, Torhunger, Torjägerkrone, Traumkombination*. Es ist eine Eigenart der deutschen Sprache, dass man durch Zusammensetzung verschiedener Wörter neue Begriffe schaffen kann, die zwar ungewohnt, aber im Textzusammenhang meist recht anschaulich und situationsgerecht sind.

Poetisch und von eindrücklicher Bildhaftigkeit können die emotionalen Schilderungen sportlicher Ereignisse sein: *Das strapazierte Nervenkostüm der Akteure; das verwaiste Gehäuse* (der Torhüter hat das Tor verlassen); *das sonnige Wetter inspirierte die Mannschaft zu zahlreichen Toren; die Mannschaft liess nichts mehr anbrennen; beide Teams befinden sich in Schräglage; das spielerische Potential litt unter den schwächelnden Spielern; plötzlich lief der Puck für die Berner; nach einem schnörkellos vorgetragenen Konter setzte er seinen gefühlvoll getretenen Freistoss an die Latte; die Einheimischen verrieselten eine Riesenschance, und die Gäste entführten den Sieg aus dem Emmental; er musste der Konkurrenz um die Winzigkeit einer Skispitze den*

Vortritt lassen. Immer wieder wird auch ohne Wenn und Aber diskussionslos gesiegt oder gepunktet, und von den Verlierern wird gesagt, sie sahen alt aus oder sie hatten das rettende Ufer nicht erreicht. Die Torhüter glänzen mit magischen oder miraculösen Paraden.

Zweifellos ist es schwierig, das weitgehend gleiche Geschehen auf den Sportplätzen mit immer neuen Worten und Bildern zu beschreiben. Da kann es schon mal passieren, dass ein eilig verfasster Kommentar zur Stilblüte gerät: *Dieser Lauf dürfte eine Eintagsfliege gewesen sein; die Angriffe waren aus dem gleichen harmlosen Holz geschnitzt; der Spieler hatte den Treffer schon auf dem Fuss; dem Verein fehlten Disziplin und Biss, um die Ohrfeige zu verhindern; der kräftige Stürmer, der jetzt förmlich explodierte, beschoss die Gegner im Alleingang; der Goalie fischte den Corner; auch der Nachschuss fand den Weg ins Tor nicht; die vielbeinige Hintermannschaft liess sich nicht aus den Angeln heben; nach dem Seitenwechsel überschritt das Leder erstmals die Torlinie; der Basler zog einen Freistosstrick aus dem Ärmel.*

Kaum vermeidbar ist in Bezug auf Kampfsportarten die Verwendung kriegereischer Vokabeln: *Angriff, Bombenschuss, Kampfgeist, Kopfballtorpedo, Schuss, Sieg, Sportskanone, Treffer, umsäbeln*. Auch die oft verwendeten Begriffe *Arena, Gladiatoren, Bollwerk* weisen auf eine aggressive Atmosphäre hin, und wenn der Berichtstatter dann noch schreibt, *der Stürmer donnerte die Kugel in den Kasten*, so ist das Bild vom Kriegsschauplatz perfekt.

Stark beeinflusst wird auch die Sprache des Sports von englischen Ausdrücken: *Bodycheck, Goalgetter, Leader, Newcomer, Penalty, Shutouts, Skorer, snowboard, Team* und viele andere. Häufig werden englische Wörter mit deutschen kombiniert, zum Beispiel: *Winnermentalität, Jetskifahrer, getimter Pass, Masterroundspiel*. Neben diesen dem breiten Publikum verständlichen Begriffen gibt es noch eine Menge spezieller Fachausdrücke der einzelnen Sportarten, die ebenfalls meist aus dem englischen Sprachbereich stammen.

Wie bei allen Sondersprachen besteht auch hier eine Wechselwirkung zwischen Sport- und Umgangssprache: *Halbzeit, spurten, starten* gehören längst zum allgemeinen Wortschatz und im übertragenen Sinn sind etwa *Eigengol, Sprungbrett* und *Tiefschlag* oft verwendete Metaphern.

Der Gerechtigkeit halber sei gesagt, dass eine Analyse politischer Talkshows oder der Kultur- und Wirtschaftsseiten einer Zeitung wohl ebenfalls solche zum Teil sprachschöpferische, zum Teil erheiternde, zum Teil jedoch auch bedenkliche sprachliche Eigenheiten zu Tage fördern würde.